

Imposanter Bläserklang und die Allgewalt des Todes Nürnberger Philharmoniker präsentierten in der Heinrich-Lades- Halle Gustav Mahlers „Auferstehungs-Symphonie“

Es gehört zu der bitteren Ironie in Gustav Mahlers Leben, dass er sich – jüdischer Herkunft – zeitlebens mit der geistig-religiösen Engstirnigkeit bürgerlicher Bourgeoisie und zunehmendem Antisemitismus auseinandersetzen musste. Auch in Mahlers zweiter Symphonie, der „Auferstehungs-Symphonie“, ist dies zu hören, die nun erstmalig in Erlangen beim GVE in der nahezu ausverkauften Heinrich- Lades- Halle aufgeführt wurde.

Allein der Einzug und die Platzierung aller Beteiligten dieses Großprojekts auf die Bühne beanspruchte eine gute Viertelstunde. Der musikalische Leiter dieses Großprojekts, Christof Prick, hatte aber nicht nur die minutiös geplante, instrumentale und sängerische Logistik der rund 300 Ausführenden im Griff, sondern beeindruckte zutiefst mit anhaltender dramatischer Spannungsdichte im „Programm“ dieser Weltanschauungssymphonie. Denn der Kern der „Zweiten“ ist die sinnfällige Auseinandersetzung mit Vergänglichkeit, Auferstehen, Tod und Verklärung. Mahler drückte damit seine spirituell-philosophische Haltung aus, schuf eine bis in unsere Tage hinein für viele gültige „Kunstreligion“.

Packend gingen die Nürnberger Philharmoniker den ersten Satz, eine „Totenfeier“, an. Von Beginn an war klar, dass dessen Exposition auf die Steigerung und den Zusammenbruch in der Durchführung zielt. Der Weg dorthin mit den unterschiedlichen Themen und ihren Überlagerungen führte über die Gegensätze kruder Drastik in der Intervallsymbolik, weicher Violinmelodik, kriegerischem Getümmel mit „col legno“ und einem klanglich bedrohlich eisigen Hauch in der Reprise: Das hatte gewaltige Dimensionen, erfüllte die von Mahler darin beschriebene „betäubende“ Allgewalt des Todes; größer als sie ein Saal wie die Heinrich-Lades-Halle einlösen kann!

Die danach – von Mahler – geforderte Pause von mindestens fünf Minuten war zu knapp. Wenigstens stellt dieser zweite Satz, ein episodentartig stehendes „Ländler- Andante“, keine Abgründe wie die Rahmensätze vor; gegen Ende zeigte er sich mit fast Strauß'scher Gefälligkeit in Pizzikatoidylle. Zeit zum Aufatmen.

Der dritte Satz beleuchtete das ironisch- diskrepante Menschenbild Mahlers, welchem der jüdische Komponist ausgesetzt war: Mahler vergleicht und zitiert das weltliche Getümmel mittels der „Fischpredigt“. Die Philharmoniker zeigten hierbei viel Eleganz im Melodiefluss. Die musikalische Ironie äußerte sich in der scharfen Charakterisierung brachialer Signale und der grotesken Hervorhebung von Vorhalten und Instrumentalgruppen. Da blitzte im „Schrei des Ekels“ die expressionistische Drastik Schostakowitschs auf, offenbarte Mahler einmal mehr als modernweisenden Komponisten.

Ehrfurchtsvolle Tiefe

Mit schlicht-ergreifender Erzählweise überzeugte Solo-Altistin Alexandra Petersamer im „Urlicht“- Lied. Das hatte ehrfurchtsvolle Tiefe und führte wirkungsvoll zum stimmungsvollen Umbruch des symphonischen Geschehens. Das Orchester arbeitete meisterhaft und schockierend die „Sphärenwechsel“ Mahlers heraus. Das war im Finalsatz schlicht überwältigend. Das Instrumentarium wird hier – Mahlers rastloser Suche nach „Erlösung“ entsprechend – ultimativ ausgereizt, geht mit viel Schlagwerk und orchestralen Effekten an die Grenzen der Tonalität. Welch imposanter Bläserklang – Mahler fordert jeweils zehn (!) Trompeten und Hörner – auf und hinter der Bühne. Es gilt aber auch vom Licht und der Transparenz, einer klanglich umfassenden „Urgewalt“ im Orchester zu berichten. Die „Naturszene“ und die collageartigen Themenüberlagerungen, die Stereophonie der extern positionierten Musiker waren von maximaler Intensität. Das sich anbahnende „Erlösungsbekenntnis“ zwischen den Chören und dem klangreinen Sopran von Heidi Elisabeth Meier mit Kollegin Petersamer überwältigten in ihrer sich entwickelnden Inbrunst. Das war erhaben, apotheotisch und zeugte von einer tief religiösen, musikalischen Durchdringung. Unvergessliche Konzert- und Bekenntniszeit.

SABINE KREIMENDAHL